



Gottesdienst vom 24. April 2022

Predigt: Pröpstin Petra Kallies

YouTube-Link: <https://youtu.be/22nMHkUYnfA>

Predigt

Hattet Ihr ein schönes Osterfest? Viele haben die sonnigen, frühlingwarmen Tage genossen. Freunde und Familie getroffen, draußen gesessen, gelacht. Das war ein echter Lichtblick für Leib und Seele. Das war es – trotz allem. Trotz des Kriegs in der Ukraine, trotz der Sorge vor einer Eskalation, trotz der Sorge um Klimaschutz und Teuerungsraten. Doch ich merke, dass bereits wenige Tage später die Osterfreude schon wieder dieser seltsamen Mischung aus Müdigkeit und Ratlosigkeit gewichen ist. So kann ich problemlos an die biblische Geschichte andocken.

Da sitzen sie – sieben Jünger Jesu. Alles Fischer von Beruf. Sie sitzen da, sehen die Sonne untergehen und starren auf den See hinaus. Ja schon – sie waren dem Auferstandenen begegnet... Aber er hatte sie wieder verlassen. Was nun? Ratlos hängen sie am Ufer rum. Gestandene Männer ohne Perspektive. Irgendwann steht einer auf: „Leute, ich geh fischen!“ „Ich komme mit – ich auch – ja, ich bin auch dabei!“ Auf dem See Genezareth fischt man des Nachts. Fischen - damit kennen sie sich aus. Immer noch besser als hier einfach nur rumsitzen. Doch die Netze bleiben leer. Was für ein Frust! Nicht mal ihren alten Beruf können sie noch. Haben wohl alles verlernt in drei Jahren der Wanderschaft mit Jesus. Wunder hatten sie erlebt: Menschen wurden gesund an Leib und Seele. Jesus erzählte ganz anders von Gott – nicht vom strengen Richter, sondern vom liebevollen Vater. Und dann das Wunder der Auferstehung! Aber danach hatte er sie wieder verlassen. Diese Nacht am See ist ein Bild für die Nacht in ihren Seelen.

Als der Morgen graut, im Zwielflicht, sehen sie einen Mann am Ufer, die sie nach Fischen fragt. Der bohrt nochmal so richtig in ihren Wunden: Fischer ohne Fang. Die Möglichkeit der Rückkehr in ihr altes Leben, die gibt es wohl nicht. Die Traditionen, die Generationen lang getragen haben, die passen nicht mehr. Das ist zutiefst verunsichernd.

Wir erleben das auch: Corona hat vieles in Frage gestellt, was für uns selbstverständlich war. Reisen, Feiern. Geschäftsmodelle. Beziehungen haben sich nicht als krisenfest erwiesen. Das hat so viel Kraft gekostet. Viele sind erschöpft. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat in kürzester Zeit meine Überzeugungen und Werte ins Wanken gebracht; Eure vielleicht auch.

„Frieden schaffen ohne Waffen!“ „Nach einem Krieg geht es doch allen schlechter. Respektvolle Nachbarschaft ist eine Frage der Vernunft! Wir leben schließlich im 21. Jahrhundert...“ Davon war ich bis vor wenigen Wochen überzeugt. Und jetzt stimmt das alles plötzlich nicht mehr? Das fühlt sich an wie die Nacht am See Genezareth. Und dann fragt mich einer: „Was hast du mir zu geben? Ihr Kirchenleute seid doch für das Seelen-Brot zuständig...“ „Werft das Netz auf der rechten Seite aus!“ Linke Seite – rechte Seite. Linke Gehirnhälfte – rechte Gehirnhälfte. Während die linke Gehirnhälfte auf Sprache und abstraktes Denken spezialisiert ist, kommt die rechte Gehirnhälfte zum Einsatz, wenn Kreativität und bildhaftes Denken erforderlich ist. Jesus rät also den Jüngern, rät uns, neu zu denken. Wir sollen das Bisherige in Frage stellen und kreativ werden. Er ermutigt uns, neue Wege zu gehen – auch in der kirchlichen Arbeit. Mit manchen Formaten einfach aufzuhören, damit endlich Platz und Luft für Neues ist. Jesus rät den Jüngern, rät uns, neu zu denken. Friedenspolitisch wachsamer zu sein, realistischer. Aber dabei niemals den Frieden aus den Augen zu verlieren. Es geht nicht darum, an der Gewaltspirale mit zu drehen, sondern es geht darum: „Mit Geduld und einem langen Atem zurück an den Verhandlungstisch!“ Das muss unsere Bitte, unsere Forderung sein.

Die Männer am See haben es gewagt. Sie haben nicht nur das Netz, sondern mutig auch die Erfahrungen und die Traditionen ihrer Alvorderen über Bord geworfen. Und dann war es so voller Fische, dass es fast zerrissen wäre. 153 große Fische. Wer das also genau wissen will, wie das damals war kann es sich auf jedem Fischmarkt zeigen lassen. Eine belegbare, üppige Fülle. Die heutige biblische Geschichte ist voller überraschender Wendungen. Da ist Jesus, der die Jünger zunächst nach Fischen fragt. Sie haben keine, also schickt er sie nochmal aufs Wasser. Doch als sie ihren reichen Fang dann an Land ziehen, brennt da schon ein Feuer. Frisches Brot ist da und einige Fische liegen schon auf dem Grill. Das bedeutet: Gott ist uns immer ein paar Schritte voraus. Gott sorgt immer schon für uns. Es hängt nicht von uns ab, ob wir satt werden an Leib und Seele. Wir müssen uns nicht selbst retten. Gottlob, das hängt nicht von uns ab! Wir müssen nicht die Welt retten. Gottlob, auch das hängt nicht allein von unserer Friedensfähigkeit ab!

Wenn es sich in uns anfühlt wie in den Jüngern damals, diese fiese Mischung von Mutlosigkeit und Ratlosigkeit, dann hält Gott schon längst Brot und Gegrilltes für uns bereit. Ist gastfreundlich, lädt uns ein, Platz zu nehmen und zuzugreifen: „Nehmt und esst – der Weg ist weit! Doch ich bin alle Tage bei Euch, bis ans Ende der Zeit! Fürchtet Euch nicht!“ Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>



Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====

<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

